

Liebe Mitglieder der Fördergesellschaft und Freunde der Druckkunst,

hier ist der sechste Infobrief, den wir Ihnen aus der Nonnenstraße schreiben. Wir berichten ausführlich über die Typotage 2007 und andere Ereignisse der letzten Monate. Boris Fuchs steuert einen äußerst interessanten Beitrag über Chinas Setzkunst vor Gutenberg bei.

Leipziger Typotage 2007

Schriftdesign und Typografie »Made in Europa«

Nach der Mitgliederversammlung unserer Gesellschaft am 15. Juni 2007 eröffnete *Bruno Maag* seine interaktive Ausstellung »**Speak to me**«. *Bruno Maag* aus London und seine Schweizer Kollegin *Jeannette Derrer* stellten dabei zahlreiche Arbeiten des Büros *DaltonMaag* vor und erläuterten den Gästen die Exponate. Die Ausstellung war bis Ende Juli 2007 im Museum für Druckkunst zu sehen.

Vor mehr als 100 Teilnehmern hielt den Festvortrag zur Eröffnung der Typotage *Rudolf Paulus Gorbach*. Unter dem Titel »**Schiff nach Europa**« beleuchtete er wichtige Aspekte der Entwicklung der Typografie in Europa. Nachfolgend berichten wir über einige ausgewählter Vorträge.

Dimitri Lavrow sprach unter dem Titel »**Doppelgleisig: Das typografische System für die Russische Bahn**«, welchen Herausforderungen sich Schriftgestalter stellen müssen, wenn eine typografische Lösung sowohl kyrillisch als auch lateinisch funktionieren soll.

Mit Kaleidotype, einer Software von *Martin Winter*, lassen sich aus Schriftzeichen mit spielerischer Leichtigkeit die wundervollsten Ornamente zusammenfügen. Die Ergebnisse sind so schön, dass Professor *Bettina Müller* schmunzelnd eine ernste Suchtgefährdung attestierte. Kaleidotype wurde bereits mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Wer einmal selbst damit experimentiert hat, weiß, warum.

Besonders hervorzuheben ist *Jean Jacques Schaffners* Vortrag »**Typografie und Schrift – Kultur für Jedermann, Handwerk für Wenige**«. In seiner persönlichen Betrachtung über den Umgang mit Typen und Texten demonstrierte er an
(Fortsetzung nächste Seite)



Professor Abdullah (5. von rechts) im Kreise der Referenten

Aktuelles

Dr. Susanne Richter

Neue Direktorin des Druckmuseums

Am 15. September 2007 wird Frau Dr. Susanne Richter ihre neue Aufgabe als Direktorin des Druckmuseums als Nachfolgerin von Frau Dr. Lieselotte Kugler übernehmen.

Susanne Richter studierte Kunstgeschichte in Berlin und Italien und promovierte an der FU Berlin über den venezianischen Maler Tintoretto. Während ihres Studiums arbeitete sie als freie Mitarbeiterin in der Museumspädagogik der Staatlichen Museen



Berlin. Danach absolvierte sie ein wissenschaftliches Volontariat an der Staatlichen Kunsthalle in Karlsruhe.

Seit 2000 war Frau Dr. Richter in der Druckindustrie tätig und leitete Marketing und Kommunikation einer großen Karlsruher Druckerei (Engelhardt & Bauer).

In ihrer neuen Position wird Frau Dr. Richter nun die beiden Schwerpunkte ihrer bisherigen beruflichen Laufbahn, das Drucken und die Kunst zusammenführen. Wir wünschen viel Erfolg!

Steigende Besucherzahlen

In den letzten Jahren ist erfreulicher Weise ein kontinuierlicher Anstieg der Besucherzahlen zu verzeichnen. Allein bis Ende Mai 2007 konnten 5.796 Besucher gezählt werden. Im Vergleich dazu: Im gesamten Jahr 2006 kamen rund 5.900 Besucher.

Kinderferienkurse

Auch in diesem Sommer fanden Ferienkurse z. B. „Schreiben wie im Mittelalter“, „Auf den Spuren der alten Ägypter“ u.a. großen Anklang. Schüler von 6 bis 16 Jahren erhielten einen Überblick über die jeweiligen Themen und einen Einblick in das Museum. Alle waren mit ganzen Herzen dabei und gingen mit den selbst hergestellten Produkten stolz nach Hause. Einige unserer jungen Gäste fanden die Kurse so schön, dass sie gleich ein zweites Mal mit Freunden kamen.
(siehe auch Seite 4)

Fortsetzung von Seite 1:

prägnanten Beispielen gegensätzlicher Produktgestaltungen aus verschiedenen Regionen der Schweiz, dass eine einheitliche Typografie in Europa aufgrund kultureller und ästhetischer Unterschiede nicht zu erwarten ist.

Jakob Straub, der zeitweise in Rom lebt, hat dort Gebäudeinschriften der Mussolini-Ära untersucht und uns in seinem Vortrag **»Schrift und Macht«** sowohl deren inhaltliche Botschaft als auch die Formensprache der Lettern dargelegt.

Bruno Maag hatte die Aufgabe, die Schrift der (deutschen) Sparkasse zu vereinheitlichen, nachdem durch die dezentrale Organisationsstruktur in der Vergangenheit mehrere verschiedenartige Schriften verwendet wurden. Als Spezialist für Hausschriften großer Unternehmen erläuterte er uns das Projekt **»Sparkasse – Eine Schrift vereinheitlicht«**.

Professor Todor Vardjiev aus Bulgarien hatte einst in Leipzig an der HGB studiert. Zur Zeit lehrt er in Amman (Jordanien). Sein Vortrag über **»Die bulgarische Kyrilliza: Das neue Alphabet in der europäischen Union«** brachte für die Zuhörer viele neue Erkenntnisse. Die bulgarische Kyrilliza ist neben dem lateinischen und griechischen das dritte Alphabet in der EU. Eindrucksvoll stellte Vardjiev die drei Alphabete gegeneinander, zeigte Gemeinsamkeiten und Unterschiede und warb dafür, sie nicht mit dem russischen Alphabet zu verwechseln.

Durch die Tagung führte *Professor Rayan Abdullah*, dessen Mitarbeiter einen wesentlichen Beitrag bei der Vorbereitung der Typotage geleistet haben.

Für das leibliche Wohl der Gäste war wieder in bewährter Form gesorgt. Im Innenhof des Museums wurde für die Typotage ein großes Zelt aufgebaut, in dem *Sigrid Leubecher* und ihre Mitarbeiter die Teilnehmer der Typotage mittags und abends bewirteten.

Und nicht nur das Essen und Trinken sorgt für Atmosphäre. Auch die Größe der Veranstaltung mit rund 100 Teilnehmern, der Möglichkeit, sich auch ohne Mikrofon miteinander zu verständigen und das Gebäude des Druckkunst-museums mit seinen ungezählten Exponaten und den engagierten Mitarbeitern tragen ihren Teil dazu bei, dass die Leipziger Typotage eine besonders familiäre Note haben. Wir freuen uns schon jetzt auf die Typotage 2008, die im



Großes Interesse bei der Eröffnung von Bruno Maags Ausstellung „Speak to me“

nächsten Jahr – um der Sommerhitze zu entgehen – bereits im April stattfinden. Dann geht es im weitesten Sinne um das Thema

»Bildung«
im Zusammenhang mit Typografie. □

Bitte vormerken:

Mitgliederversammlung 2008: 25. April 2008, 15:00 Uhr
Typotage 2008: 26. und 27. April 2008

„Lehrlingsausbildung“

Auszubildende aus Leipziger Druckunternehmen arbeiten im Museum mit der alten Druckkunst

Die erste „Lehrlingsausbildung“ mit Auszubildenden aus verschiedenen Lehrberufen von Offizin Andersen Nexö, Giesecke & Devrient Wertpapierdruckerei Leipzig und Messedruck Leipzig GmbH wurde im Mai 2007 eine Woche lang in unserem Museum durchgeführt. Die „Lehrlinge“ (Offsetdrucker, Buchbinder und Mediengestalter) sollten neben ihrer modernen Ausbildung einmal die alten Verfahren, wie zu Zeiten Gutenbergs kennen lernen.



Nach einer kurzen Einführung wurde Ihnen zum Thema Typografie und Gestaltung vieles erklärt, um dann ihre eigenen Gedanken in die Tat umsetzen zu können. Sie

brachten diese in Form einer kleinen Klebebroschur „zu Papier“. Anschließend setzten sie das gestaltete Werk mit Hilfe der Setzer des Museums in Blei um. Dabei gab es viel Spaß, denn wie mancher weiß, ist es nicht einfach, den ausgebundnen Satz anzuheben, so fiel er doch öfter durch und die Setzerin des Museums musste alles wieder zusammenbauen.

Eine kurze Einführung in die Schriftgießerei rundete die Informationen ab. Im nächsten Abschnitt bekamen die „Lehrlinge“ Einblicke in die Radierung und die Lithografie. Auch hier durften sie wieder selbst kreativ werden und waren interessiert bei der Sache.



Das gesetzte „Werk“ musste nun gedruckt werden. Sie versuchten einen Linienbogen zu ziehen und schlossen ihre Form selbst. Beim Einheben der Form in die Maschine waren die jungen Leute erstaunt, wie schwer eine solche Form mit Blei ist und wieviel Kraft der Umgang damit erfordert. Unser Drucker bediente dann die Schnellpresse und druckte ihnen ihr erstes Werk. Den Umschlag zogen sie auf der Kniehebelpresse selbst ab. Am letzten Tag wurde das „erste eigene Werk“ selbst gebunden. Unter fachlicher Anleitung der Buchbinderin, Frau Bettina Mönch wurden sie in die Geheimnisse des Handbuchbindens eingewiesen.



In diesem Lehrgang konnten die zukünftigen Fachkräfte der modernen Druckindustrie erkennen, wieviel Mühe doch die Herstellung selbst kleiner Druckprodukte noch bis zur Mitte des 20sten Jahrhunderts bereitete. □

Ligaturen

Unter der Überschrift „Ligaturen“ veröffentlichen wir in zwangloser Folge Aufsätze oder Publikationen, die sich mit interessanten Themen aus der Welt der Grafischen Techniken befassen.

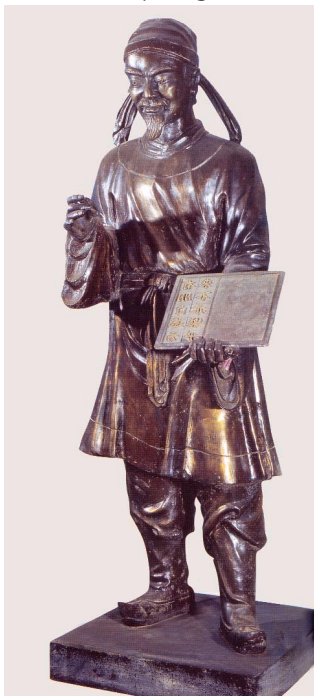
Chinas Setzkunst vor Gutenberg

von Boris Fuchs unter Mitwirkung von Silvia Werfel

Unumstritten ist, dass der Bedruckstoff Papier in China erfunden wurde und auch der Blockdruck von Holzmodeln dort seinen Anfang nahm. Dem kaiserlichen Hofbeamten Cai Lun wird 105 n. Chr. die Erfindung des Papiers zugeschrieben und der erste erhalten gebliebene Blockdruck, die Diamant-Sutra, datiert aus dem Jahre 868 n. Chr. Sie wurde von Aurel Stein später nach London gebracht. Chinesische Forscher vermuten jedoch, dass die buddhistische Dharani-Sutra, die 770 n. Chr. im Auftrag der japanischen Kaiserin Shotoku geschaffen wurde, ein noch früherer Blockdruck war, der zudem in einer ›Auflage‹ von über einer Million Exemplaren erschienen ist, um in Pagoden und Klöstern verteilt zu werden.

Drucken mit beweglichen Schriftzeichen

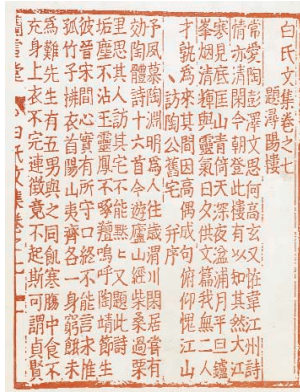
Weniger bekannt sein dürfte, dass auch das Drucken von beweglichen Schrifttypen seinen Ursprung in China hat. Dem Chinesen Bi Sheng wurde in der Mitte des 11. Jahrhunderts diese Erfindung zuerkannt. Sie wurde in dem Buch »Meng Xi Bi Tan« (Traumstoff-Essays) von Shen Kuo (1031–1095), einem Wissenschaftler aus der Song-Zeit, überliefert. Danach schnitt Bi Sheng Schriftzeichen aus feuchtem Ton aus, so dünn wie die Schmalseite einer Münze. Dann brannte er sie im Feuer, um sie zu härten. Er reihte sie danach entsprechend dem zu bildenden Text innerhalb eines Eisenrahmens auf einer eisernen Platte auf, die vorher mit einer Mischung aus Kiefernharz, Wachs und Papierasche bedeckt worden war. Durch Erwärmen der Platte an einem Feuer wurde der Aufstrich halbwegs zum Schmelzen gebracht und mit einem ebenen Brett die Oberfläche der Lettern so lange gerieben, bis sie alle die gleiche Höhe eingenommen hatten. Nach Abkühlung des Ganzen war der so gewonnene »Satz« abdruckbereit. Nach dem Druck wurde das Ganze abermals erwärmt, damit sich die einzelnen Lettern lösen und wiederverwendet werden konnten.



Statue von Bi Sheng, Nachguss im Gutenberg-Museum, Mainz. Das Original befindet sich im Printing Museum of China in Beijing.

Schriftzeichen aus Holz und Zinn

Es heisst, dass viele Bücher während der Song-Dynastie auf diese Weise mit beweglichen Schriftzeichen gedruckt wurden, aber keines ist erhalten geblieben. Während der Yuan-Dynastie wurde sogar mit Zinn-Typen experimentiert, doch seien die Versuche fehlgeschlagen, da das Zinn die Drucktusche nicht richtig hielt und die Typen durch den Druckvorgang verbogen wurden. Zwischen 1312 und 1313 erfand der Chinese Wang Zhen eine Methode, mit Zeichen aus Holz zu setzen. Er zerschnitt die Holzmodeln der Blockdrucke fein säuberlich und schnitzte sie mit einem Messer auf gleiche Höhe und Dicke. Die einzelnen Zeichen wurden dann in Kolumnen gesetzt, die durch Bambusstreifen voneinander getrennt wurden. Nachdem alle Lettern in eine Form eingesetzt waren, wurden die Zwischenräume mit hölzernen Keilen ausgeschlossen, bis alles fest saß.



Aus Bai Juyis »Anthologie«, gedruckt von beweglichen Kupfertypen, Ming-Dynastie (Liu Guojun, Zhen Rusi): »Die Geschichte des chinesischen Buches«, Verlag für fremdsprachige Literatur, Beijing, China

Wang Zhen entwickelte darüber hinaus auch ein spezielles ›Setzgerät‹ in Form von zwei auf Ständern stehenden, hölzernen, drehbaren Scheiben von je 2,30 m Durchmesser, auf denen Bambusrahmen Segmente bildeten, in die die Schriftzeichen, geordnet nach dem »Buch der Reime« eingelegt wurden. Die einzelnen Schriftzeichen waren nummeriert und in zweckmäßige Klassen aufgeteilt. Insgesamt befanden sich 30.000 Schriftzeichen auf den beiden Scheiben, die gebräuchlichsten auf der einen Scheibe, die weniger gebräuchlichen auf der anderen. Beim Setzen saß eine Person zwischen diesen beiden ›Tischen‹, um die gewünschten Schriftzeichen herauszuholen und in einen Rahmen einzupassen. Die zweite Person rief, das »Buch der Reime« in der Hand haltend, daraus die jeweilige Nummer des gewünschten Zeichens für den Setzer auf.



Rotierende »Setztische« des Wang Zhen von 1312 bis 1313 (Abbildung aus: An illustrated History of Printing in Ancient China, 1998, S.107)

Vom Rahmen gelangten die Einzelzeichen auf ein Setzschiff, das an drei Seiten geschlossen war, bis nach vollständiger Füllung auch die vierte Seite geschlossen werden konnte. Die Höhenjustierung geschah mittels Bambusspänen. Der Druck erfolgte nach dem Abreibverfahren, indem der Papierbogen auf die eingefärbte Form gelegt und mit einem bürstenförmigen Polster die Rückseite gerieben wurde. (Fortsetzung Seite 4)

Bilder aus der Museumsarbeit



Lithografiekurs



Kinderferienkurse für Schriftschreiben und Buchbinden



Fortsetzung von Seite 3 Chinas Setzkunst vor Gutenberg

Wang Zhen und Gutenberg

Wang Zhen beschrieb sein Verfahren in einem Buch mit dem Titel »Ein Leitfaden zum Drucken mit beweglichen Lettern«, dies über 100 Jahre vor Gutenberg. Allerdings schnitten die frühen Chinesen die Ton-, Zinn-, Holz- und später auch Kupfertypen aus dem Vollen und verwendeten diese »Stempel« direkt als Druckstock, was zu Abnutzungen führen musste.

Direkt vergleichbar sind die chinesische Setzmethode und der Einzeltypensatz Gutenbergs nicht. Die erstgenannte arbeitet mit einer Unzahl von Bildzeichen,

während Gutenberg es mit einer nur aus 26 Buchstaben bestehenden phonetischen Schrift zu tun hatte. Auf dieser Grundlage entwickelte er seinen typografischen Kreislauf: Setzen, Drucken, Ablegen, erneutes Setzen.

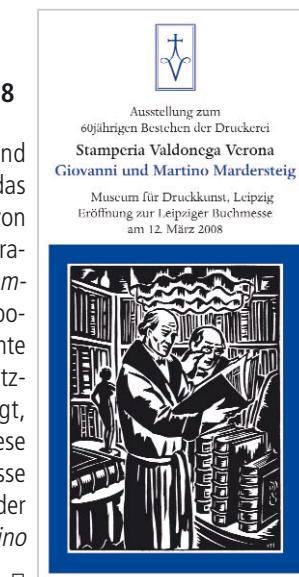
Die wieder verwendbaren Drucktypen goss er mit Hilfe von Matrizen in dem von ihm erfundenen Handgießinstrument. Die Matrizen wiederum fertigte er aus Patrizen (Stempel, Urform). Waren einzelne Drucktypen abgenutzt, wurden sie eingeschmolzen und neu gegossen.

□

Erstmals erschienen im Journal für Druckgeschichte 2000-1 in Deutscher Drucker Nr. 8 vom 24.02.2000.

Bitte vormerken: Ausstellungseröffnung Mardersteig am 12. März 2008

Bibliophilen, Kunstfreunden und Liebhabern schöner Bücher wird das Herz höher schlagen angesichts von ca. 200 Exponaten aus der herausragenden Veroneser Druckerei *Stamperia Valdonega*, die für ihre typographische Tradition und exzellente Ausführung bekannt ist. Wie im letzten PUNKT bereits angekündigt, erarbeitet das Druckmuseum diese Ausstellung zur Leipziger Buchmesse 2008 zum 60jährigen Bestehen der Druckerei von *Giovanni und Martino Mardersteig*.



□

Bitte spenden Sie für den Ankauf einer Rarität!

Wir wiederholen hier unsere Bitte, uns mit einer Spende für den Kauf dieser Presse zu unterstützen. Das Museum Enschedé in Haarlem, Niederlande, hat dem Museum für Druckkunst eine kleine Spindelpresse, gebaut um 1900, zum Kauf angeboten.

Da das Museum für Druckkunst eine solche Presse nicht besitzt, daran aber sehr gut das Prinzip einer hölzernen Druckpresse zu Zeiten Gutenbergs erläutert werden kann, ist der Erwerb dieser Presse für unser Museum von besonderer Bedeutung. Leider haben unsere bisherigen Bemühungen, Sponsoren für den Kauf der Presse zu finden, noch nicht ausgereicht. Bitte spenden Sie deshalb für deren Ankauf. Sie wäre eine Bereicherung unserer Sammlung. Ein Überweisungsformular ist beigefügt. Vielen Dank im Voraus für Ihre Unterstützung.



Mit freundlichen Grüßen
Gesellschaft zur Förderung der Druckkunst Leipzig e.V.
Leipzig, im September 2007
Der Vorstand